

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 102 (1976)  
**Heft:** 37  
  
**Rubrik:** Pro und Contra

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Pro und Contra über die Meinung des Nebelspalter

Lieber Bruno Knobel,  
ich war kürzlich auf der Nebi-Redaktion zu Besuch und las drei Leserschriften, die mir zu den-ken gaben. Dies der Inhalt der Briefe:

«Ich sehe mich gezwungen, Ihren Nebelspalter abbestellen zu müssen. Leider verschlimmern sich die Artikel und Karikaturen immer mehr und nehmen allzuviel reaktionäre Stellungen ein.»

Rudolf Oberli, Bern

«Auf meine Anfrage hin, haben Sie mir am 26. 7. 76 eine Offerte für ein Jahresabonnement zukommen lassen. Da der Preis höher ist als erwartet, zudem der Nebi etwas zu linkslastig ist, um ihn als Leibblatt zu halten, möchte ich Sie bitten, mir dieses Abonnement nicht zuzustellen.»

Mark Eugen Villiger, Zürich

(Auszugsweise:) «In der Nummer, die ich am 10. 8. erwarb (und eine Stunde später weg-

warf), sind wieder einmal einige Pfeile gegen die schweizerische Wirtschaft allgemein, die Multis im speziellen enthalten. Im Gegensatz zu früher sind es nun Giftpfeile geworden ... Oder hat den Ritter Schorsch, hinter dem ich die treibende Kraft vermute, der ... Humor verlassen ...? Einemaliger langjähriger Abonnent.» R. Ochsenbein, Oberrieden

Ergänzend zum letztgenannten Brief sei erwähnt, dass im besagten Heft in einem zweiseitigen Text einige Fragen an die Wirtschaft bezüglich Seveso aufgeworfen wurden (Fragen, die in der gesamten Schweizer Presse bis ganz rechts gestellt wurden), dass ferner eine ganzseitige Karikatur zum selben Thema erschien und schliesslich eine karikaturistische Illustration zur Feststellung der meteorologischen Weltorganisation über mögliche Klimaveränderungen in der Welt in den nächsten 20 bis 40 Jahren

als Folge menschlicher Aktivität. Das ist, was man im besagten Heft – im weitesten Sinne – als Pfeile gegen «die Wirtschaft» finden kann (und sie waren nur insofern giftig, als sie z. T. das Gift von Seveso betrafen).

Ich finde die Vorwürfe peinlich – für die Absender. Wie unbedacht sie gemacht wurden, geht ja auch daraus hervor, dass man das Blatt gleichzeitig als linkslastig und reaktionär taxiert, was ja wohl weniger über die Zeitschrift als über die Einsender aussagt.

Aber ich frage mich doch, ob ein Blatt wie der Nebelspalter nicht mehr tun könnte, um der öffentlichen Meinung besser zu entsprechen!

Mit freundlichen Grüßen,

Leo Bühler

\*

Lieber Leo Bühler,  
mit Verlaub gesagt: Die Antwort auf Ihre Frage hätten Sie sich selber geben können; sie hätte sich Ihnen aufgedrängt, wenn Sie nicht «öffentliche Meinung» gesagt, sondern sich Rechenschaft darüber gegeben hätten, dass es sie nicht, dafür in «der Öffentlichkeit» eine Vielzahl unterschiedlicher Meinungen gibt. Dann hätten Sie sich

## Moses Mendelssohn:

«Die Urteilskraft des Menschen richtet sich so sehr nach gewöhnten Begriffen, vorgefassten Meinungen und anerzogenen Grundsätzen, dass zwei Menschen, die nach entgegengesetzten Grundsätzen erzogen und unterrichtet worden sind, in vielen Urteilen und Meinungen ganz ungleich gestimmt sein müssen.»

selber die Antwort gegeben: Ein Rezept, nach dem man es allen recht machen kann, gibt es nicht!

Aber merkwürdig (man kann es auch bedenklich nennen) ist es doch, mit welcher oft peinlichen Akratie gewisse Leser den Nebelspalter zu durchforschen pflegen nur mit der Absicht, ausscheiden zu können: das entspricht meiner Meinung (bestätigt meine – natürlich massgebliche – Meinung) und jenes widerspricht ihr. Und da es auch Beiträge gibt, die ihrer Ueber-

zeugung widersprechen, verzichten sie fortan auf den Nebelspalter, denn dann brauchen andere Meinungen sie nicht mehr zu stören.

Mit andern Worten: Es beunruhigt mich, in welchem Mass bei uns eine andere Meinung ein Stein des Anstosses sein kann.

In diesem Zusammenhang sei allerdings gleich angefügt, dass es auch andere Länder gibt, wo es so ist. Zum Beispiel die Bundesrepublik. Wenigstens schliesse ich darauf nach der Lektüre des eben erschienenen Buches «Jeder hat das Recht», in dem der deutsche Karikaturist Kurt Halbritter eine Sammlung von Cartoons präsentiert, die er im Laufe der Zeit veröffentlicht hat. Bilder nämlich, in denen verfassungsmässigen Rechten eines jeden Bürgers die Praxis gegenübergestellt wird (anbei einige Bildkostproben aus dem im Han-

## Joh. Gottfr. Seume:

«Ich bin nicht hartnäckig genug, meine Meinung stürmisch gegen Millionen durchsetzen zu wollen, aber ich habe Selbstständigkeit genug, sie vor Millionen ... nicht zu verleugnen.»

ser-Verlag, München, erschienen Buch).

Damit meine ich: Unsere Bundesverfassung garantiert allen Bürgern Meinungsfreiheit. Dass alle Bürger die gleiche Meinung haben, kann zwar ausnahmsweise in ganz wichtigen Fragen einmal der Fall sein, als Dauererscheinung wäre das aber höchst unerwünscht. Also ist die Meinungsvielfalt nicht nur garantiert, sondern auch normal und nützlich, und wir pflegen sie ja auch stets (wenigstens wenn wir uns brüsten) als Wesensmerkmal unserer vorbildhaften Demokratie zu bezeichnen. Und so hätte eigentlich der Bürger A keinen Anlass, dem Bürger B deshalb böse zu sein, weil B nicht so vollkom-

## Johannes Scherr:

«Denn was ist zumeist die öffentliche Meinung? Nichts als ein verworrenes Geräusch, das aus dem Zusammenstoss der so oder anders angestrichenen Bretter entsteht, welche die Menschen vor ihren Stirnen tragen.»



«... kompromisslos widerstrebte ihm jeder politische Kuhhandel. Sein Grundsatz hiess: Entweder – oder, wie es sich für einen aufrechten Demokraten geziemt!»





«Wo kämen wir denn hin, wenn sich alle unentwegt auf die Bundesverfassung beriefen?»  
(Zeichnungen: Kurt Halbritter)

# Jährlich 5000 neue Tuberkulose- fälle



Die Zahl der Tuberkulosekranken in den Sanatorien ist heute viel kleiner als noch vor wenigen Jahren. Das rührt zum Teil vom Rückgang der Tuberkulose her, vor allem aber vom medizinischen Fortschritt, der eine Verkürzung der Behandlungszeit gebracht hat. Immer noch erkranken aber in der Schweiz Jahr für Jahr 5000 Menschen neu an diesem heimtückischen Leiden, das eine lange Arbeitsunfähigkeit hervorrufen kann.

Die Schweizer Spende für Tuberkulose- und Lungenkranke hilft durch Früherkennung, Schutzimpfung, Aufklärung und lindert soziale Härten. Unterstützen Sie darum die Kartenaktion! Postcheckkonto 30-8, Bern.

men ist wie A, d. h. die Meinung des A nicht teilt.

Und es ist m. E. auch nicht ein Zeichen von besonderer «politischer Grundsatztreue», wenn ei-

## Nietzsche:

«Es ist nicht der Kampf der Meinungen, welcher die Geschichte so gewalttätig gemacht hat, sondern der Kampf des Glaubens an die Meinungen.»

ner die Auffassung vertritt, wer nicht dauernd linke Schlagworte im Munde führe, der paktiere mit den «Ausbeutern der arbeitenden Klasse», so wie es kein Zeichen eines konsequenten Standpunktes sein muss, wenn einer sagt: «Wenn es diesen Linken nicht passt, können sie ja in die UdSSR auswandern.» ...

In dieser Beziehung – so glaube ich – krankt unser «politischer» Meinungsstreit oft an einer geradezu pubertären Simplifizierung. Wer nicht meiner Meinung ist, dessen Standort wird nach bequemem Schema F einfach ins äusserste und also nicht mehr diskutabile Extrem der Gegenseite transferiert, nach dem Rezept: Wer nicht links ist, der ist zwangsläufig ein Faschist, Nazi usw. Und wer nicht rechts

(«so rechts wie ich») ist, der ist halt eben auch moskauhörig. Und dort, wo man nur noch in solchen Extremen zu «denken» vermag, kommt es denn auch dazu, dass man eine andere Meinung gar nicht mehr zur Kenntnis nimmt, dass man darin keine Schattierungen mehr wahrnehmen will, dass man das Stück Wahrheit, das in den meisten Meinungen steckt, nicht mehr erkennen kann, weil es genügt, dass eine Meinung anders ist, um sie in Bausch und Bogen einzustufen

## Artabanos:

«Wenn nicht Meinung gegen Meinung offen gesagt ist, so kann man nicht die bessere herausnehmen.»

als verwerflich, weil faschistisch, kommunistisch, wirtschaftsfeindlich, establishment-hörig, ärztefeindlich, antimilitärisch usw. Einfach so. Aeusserst bequem! Und falls der Träger dieser andern Meinung eine Zeitschrift ist, dann wird sie – selbst wenn dar-

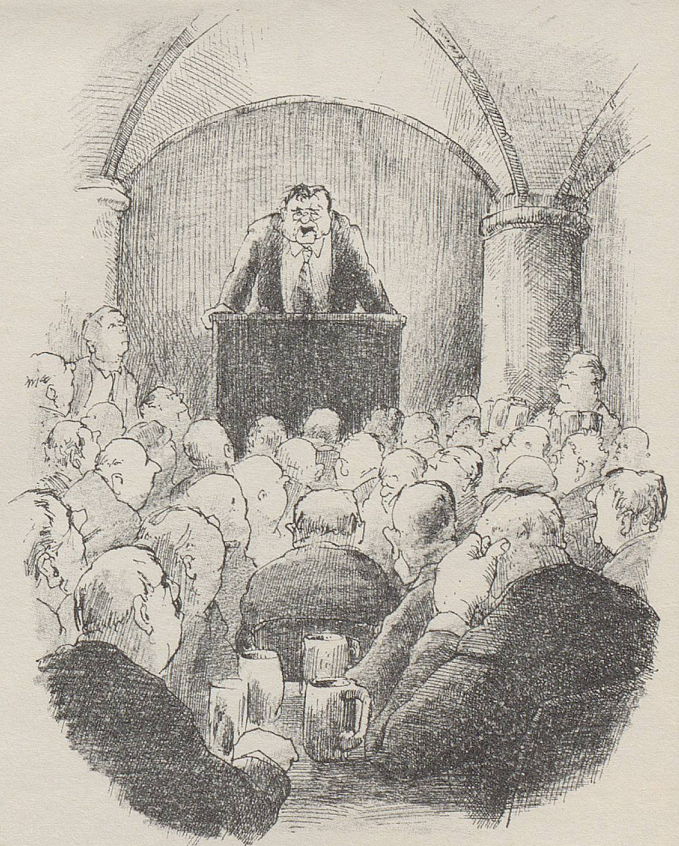
## Montaigne:

«Wer seine Meinung mit Gewalt und durch Befehl (oder durch Drohung, abzubestellen Red.) durchsetzen will, beweist dadurch, dass sie auf schwachen Füßen stehen muss.»

in in geziemendem Mass auch die andere Seite zur Sprache kommt – abbestellt. Womit man zugibt, dass die eigene Meinung einer Gegenmeinung offenbar nicht standzuhalten vermöchte. Und womit man eingesteht, dass

es einem gar nicht erwünscht ist, wenn Meinungen ausgetauscht werden, weil man glaubt, selber und allein über die eine grosse, unumstössliche Wahrheit zu verfügen.

Statt meine Ueberlegungen (die sicher auch nicht die letzte Wahrheit bedeuten) mit passenden Zitaten zu schmücken, führe ich einige in der Beilage an und grüsse freundlich. Bruno Knobel



«Demokratieverständnis und Toleranz enden dort, wo sich Leute durch unsere Argumente nicht überzeugen lassen.»

**VERSTOPFUNG warum  
KNOBELTEE?**

Dr. med. Knobels 9-Krauter-Tee, ein Naturprodukt, wirkt mild auf verschiedene Verdauungsorgane. Deshalb keine Krämpfe und doch zuverlässige Abführung. Verhindert Blähungen, regt die Verdauung an. Mit und ohne Zucker wohl-schmeckend. Angenehm einzunehmen.

Original nach Dr. med. G. Knobel  
Knobeltee-Tabletten Filterbeutel, Dragees in Apotheken und Drogerien